

Sechstes Kapitel.

Es war Mustapha, dem Unüberwindlichen, dem Krieger mit dem starken Willen und dem trotzigem Herzen niemals in den Sinn gekommen, daß es unmöglich sein sollte, eines Kindes Willen zu brechen oder seinen Sinn zu ändern, und der elfjährige Masaret war doch solch ein sanftes, zartes Kind. Er glitt im Hause umher wie ein geräuschloser kleiner Sonnenstrahl, er konnte Lichter der Freude hineinzaubern in Uchda's schwermütige Taubenaugen, und wenn er mit seiner weichen Stimme Lieder sang, wie sein Vater sie so geliebt hatte, dann konnte es vorkommen, daß Mustapha's Augen feucht wurden, obwohl kein rechtgläubiger Moslem es dulden darf, daß Jesuslieder durch sein Haus klingen.



Mustapha Pascha.

Und dieses sanfte, kindliche Kind war nun schon vier Wochen in Mustaphas Hause, und es war nicht gelungen, aus ihm einen Moslem zu machen. Mustapha hatte ihn gescholten und geschlagen, er hatte ihm mit Tod und Folterkammer gedroht, er hatte ihn gelockt mit den süßesten Versprechungen, Uchda hatte ihn angefleht mit Thränen der Angst und Liebe und dann hatte Masaret auch geweint und hatte gelobt, immer artig und gehorsam zu sein, aber

„Jesus Christus ist mein Gott und Heiland und ich habe Ihn lieb.“ Dabei blieb er.

Und wenn der Muezzin von dem nahen Minaret zum Gebet rief, dann breitete Mustapha den Teppich aus und wandte das Angesicht in der Richtung nach Mekka; wenn er niederfiel zum Gebet, dann mußte auch Masaret niederknien an seiner Seite, aber Mustapha wußte es wohl, er betete nicht was er beten sollte,